

Merkpunkte

Welche Informationen braucht das Umfeld (Angehörige, Freunde, weitere Personen)?

Die Personen aus dem Umfeld unterstützen die Kundin/den Kunden mit Leistungen/Tätigkeiten, die nicht durch die Spitex abgedeckt werden können, die für die sehbehinderte Person jedoch von grosser Wichtigkeit sind.

Die Personen im Umfeld sind daher angewiesen auf Informationen durch geschulte Mitarbeitende der Spitex. Dazu gehören:

Das Verhalten von sehbehinderten Personen besser verstehen:

- Personen mit Sehbehinderung (SB) wissen deshalb vieles nicht, weil sie nicht oder schlecht sehen, nicht weil sie «dumm» oder dement wären (Achtung: Verwechslung mit Demenz!).
- Unterschiedliche Sehschädigungen führen zu unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Diese sind stark abhängig von der Tagesverfassung (nicht immer gleich).
- Bei SB ist der Lichtbedarf höher und gleichzeitig kann die Blendung stärker sein (Blendschutz!).
- SB kann dazu führen, dass die Kunden in die falsche Richtung laufen oder beim Aufstehen vom Gartenbänkli nicht mehr wissen, aus welcher Richtung sie gekommen sind.
- Mit einer Sinnesbehinderung kann man oft nur eine Sache aufs Mal tun (Gehen, Sprechen, Essen, ...).
- SB kann dazu führen, dass die Kundinnen meinen, es fehle etwas auf dem Tisch (Fehlinformationen durch das Gehirn: Filling-in) oder dass sie Dinge sehen, die für Sehende nicht da sind (Charles-Bonnet-Syndrom, CBS). Das sind keine Kennzeichen für eine demenzielle Entwicklung, sondern normale Gehirntätigkeit bei mangelhaften, fehlenden visuellen Eindrücken.
- Personen mit SB können aggressiv und traurig sein, weil sie die Sehfähigkeit verlieren. Diese Trauerphase kann lange dauern.
- Nicht gut sehen bedeutet häufig auch nicht gut hören.

Hinweise für das Handeln von Angehörigen:

- Personen mit SB ansprechen und fragen. Nicht einfach tun, was man meint, dass hilfreich sein könnte. Nicht ungefragt etwas machen: Unterstützung und Beleidigung liegen nahe beieinander.
- Personen mit SB die Informationen geben, die sie brauchen, um die Situation zu verstehen oder Entscheidungen zu treffen.
- Der Person mit SB glauben, was sie sagt, auch wenn es für Sehende irritierend ist.
- Nicht Mitleid haben, sondern Anteil nehmen, Informationen geben, Hilfe und Begleitung anbieten, erzählen ...
- Ausgewählte «Goldene Regeln» konsequent einhalten, damit sich die Person mit SB darauf verlassen kann: z. B. sich immer anmelden, den eigenen Namen nennen, Türen ganz offen oder geschlossen halten, Möblierung oder Gegenstände am Ort belassen.
- Den Personen mit SB den Sitzplatz mit dem Rücken zum Fenster einräumen (Blendung mindern).
- Mit guter Beleuchtung, Kontrasten (Geschirr, Tischwäsche etc.) die Selbständigkeit erhöhen.
- Bei Ausflügen nach draussen berücksichtigen, dass die Person mit SB mehr und andere Informationen sowie mehr Zeit braucht: das Tempo anpassen, und nochmals: informieren.
- Bei Begegnungen draussen mit Nachbarn oder anderen Bekannten die Person mit SB ermutigen, darüber zu sprechen, dass sie nicht gut sieht.

Angehörige können für ein sehbehindertenfreundliches Umfeld sorgen, indem weitere Personen informiert und zugezogen werden.

Mögliche Aufgaben, die Leute übernehmen können, sind:

- Der Person mit SB Information über sie interessierende Vorgänge im Umfeld verschaffen (→ kognitive Ebene).
- Den Kontakt zu anderen Menschen erleichtern (→ sozial, emotional).
- Sinnstiftende Tätigkeiten ermöglichen (→ Aktivitäten).
- Begleitung zu ausreichender Bewegung (→ sozial, Aktivität).